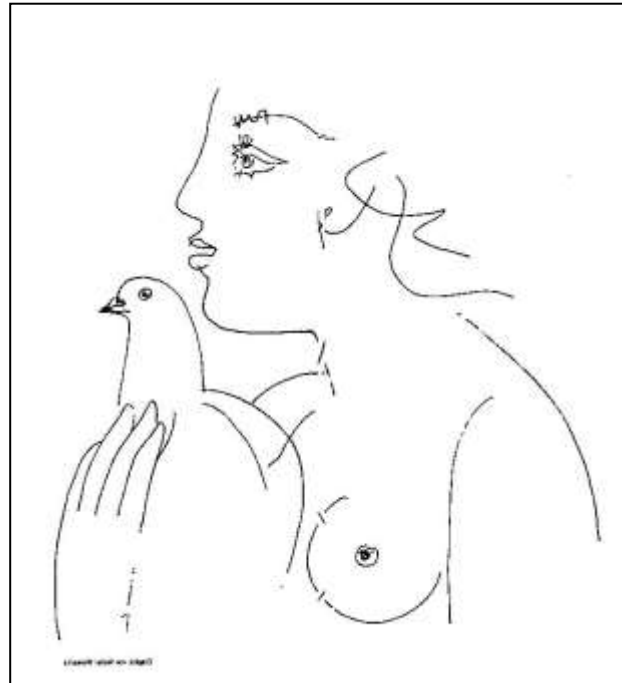


Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e.V.

Deutsche Sektion des Europäischen Friedensforums epf

Nr. 225



Über Clara Zetkins Verständnis von Patriotismus, Internationalismus und Partei

von

Prof. Dr. Eckhard Trümpler

Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des Autors - Erstveröffentlichung in
Geschichtskorrespondenz

c/o Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e. V.
Franz-Mehring-Platz 1 10243 Berlin Tel.: (030) 2978 4688 Fax: (030) 2978 4689
E-Mail: gbmev@t-online.de Homepage: www.gbmev.de/

Die Erinnerung an Clara Zetkins gebietet, gestützt auf ihr Werk einige Grundfragen unserer Bewegung aus heutiger Sicht aufzuwerfen und auch bei ihr nach Antworten für heute und morgen zu suchen - natürlich eingedenk der Tatsache, dass sich Geschichte nicht wiederholt und ständige Wandlungen der gesellschaftlichen Realität beachtet werden müssen. Zu fragen ist, welche Gedanken Clara Zetkins, welche Arten ihres Herangehens an Probleme und welche ihrer Verhaltensweisen für uns heute anregend und hilfreich sein können.

Clara Zetkin verkörpert in ihrer Person und ihrem Wirken die Kontinuität der revolutionären deutschen und internationalen Arbeiterbewegung vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zum Beginn der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts, von der revolutionären Sozialdemokratie über die Linken während des Ersten Weltkrieges und in der Novemberrevolution bis zur KPD als stärkster Sektion der Komintern in den entwickelten kapitalistischen Ländern. Zu dieser Kontinuität bemerkte sie im April 1919: "Ich rechne es mir zur Ehre an, heute Spartakistin zu sein. Meine Überzeugungen sind konsequent die gleichen geblieben seit Jahrzehnten, ob ich mich Sozialdemokratin, Unabhängige Sozialdemokratin oder Kommunistin nenne. Ich habe grundsätzlich immer die gleiche Überzeugung vertreten, die einer internationalen Sozialistin."¹

Und denken wir bei all dem daran, dass sie schon damals, von 1914 an über ihre Entlassung aus der Haft im Oktober 1915 und mit Unterbrechungen auch in der Folgezeit bis 1919 oft schwer erkrankt war, bei Tag und Nacht Schmerzen hatte, körperliche Zusammenbrüche erlitt, Augenoperationen und eine langwierige Handverletzung durchmachte. Sie war körperlich schwach und kraftlos. 1917 schrieb sie unmittelbar vor ihrem Geburtstag: "Ich bin fast 60 Jahre alt und sehe älter aus als meine Großmutter mit 80."²

Die Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs, der Tod Franz Mehrings - ihrer engsten Kampfgefährten - sowie die Ermordung Leo Jogiches' ließen sie als einzige der führenden deutschen Linken zurück. Das belastete sie sehr stark. Sie wusste um ihre Verantwortung, kämpfte gegen depressive Stimmungen und körperliche Gebrechen an. Sie erwies sich als eine der hervorragenden Persönlichkeiten der internationalen Bewegung, sie ging den Weg vom Aufstieg der revolutionären Strömung der deutschen Arbeiterbewegung bis zur bis dahin größten Niederlage einer kommunistischen Massenpartei im Kampf gegen den Faschismus. Sie durchschritt eine dramatische Zeit, gekennzeichnet durch tiefe Umbrüche, große historische Erfolge und verhängnisvolles Scheitern.

Einige Gedanken zu Patriotismus und Internationalismus im Verständnis Clara Zetkins

Heutzutage treten verstärkt nationalistische Erscheinungen auf und erstarken neofaschistische Kräfte. Zu verzeichnen sind Fremdenfeindlichkeit, Intoleranz und rassistische Überheblichkeit - und das nicht nur am rechten Rand, sondern - was nicht weniger gefährlich ist - auch in der Mitte der Gesellschaft, bis hinein in staatliche Organe und in die Arbeitnehmerschaft. Zugleich haben wir es weiterhin zu tun mit Erscheinungen des Nihilismus, der Vorstellung, dass die Nationen, das "Nationale" überlebt seien bzw. ignoriert oder gar bekämpft werden müssten, dass es "nur" noch darum gehe, das Internationale, die übergreifenden Interessen der Werktätigen aller Länder zu vertreten. Das "Nationale" hindere dabei nur.

Clara Zetkin war eine solche vereinfachte, schematische Sicht fremd. Sie ignorierte nicht, dass es solche Erscheinungen und Begriffe wie Nationen und Patriotismus und damit verbundene Denk- und Verhaltensweisen gibt. Aber - und das unterschied sie grundsätzlich von bourgeoisen Interpretationen - sie ging an alle diese Erscheinungen von den Positionen der Arbeiterklasse

als fortschrittlicher, revolutionärer Kraft, vom marxistischen Standpunkt heran. 1907 erschien in der sozialdemokratischen Frauenzeitschrift "Die Gleichheit" eine von ihr geschriebene Reihe von Aufsätzen unter dem Titel "Unser Patriotismus". In dieser setzte sie sich mit der Parole von der "Vaterlandsverteidigung" auseinander. Unter Verweis auf die Diskussionen darüber, "ob die Sozialdemokratie bei ihrer vielgeschmähten 'Vaterlandslosigkeit' verharre oder sich allmählich zu einem salonrespektablen Patriotismus 'durchzumausern' beginne", erklärte sie, "dass ein Ozean von Gegensätzen zwischen dem bürgerlichen und dem proletarischen Empfinden und Denken, Wollen und Handeln flutet". Sie stellte fest: "Deutlichst lässt es die 'beiden Nationen' in Erscheinung treten, die nach dem englischen Staatsmann und Schriftsteller Disraeli jedes moderne Land umschließt und die sich so fremd geworden sind, dass sie einander nicht mehr verstehen. National und international, patriotisch und vaterlandslos: das sind Worte, die für das kämpfende Proletariat Träger ganz anderer Begriffe und Kündiger ganz anderer Willensimpulse sind als für die satte und reaktionäre Bourgeoisie."³

Unter Bezug auf die bekannte Passage im "Manifest der Kommunistischen Partei" bekräftigte sie, "dass das Proletariat weder patriotisch noch vaterlandslos nach der bürgerlichen Auffassung sein kann", dass das Manifest "sowohl auf die negative wie auf die positive Aufgabe der Sozialdemokratie in puncto Patriotismus" hinweist. "Die unerbittliche, schonungslose Kritik an dem hochzinsenden Bourgeoisipatriotismus ist die eine, der unablässige Kampf, um den Staat der Ausbeutenden zu einem wahren Vaterland für die Ausgebeuteten zu erheben, das ist die andere. Das Proletariat muss sich sein Vaterland erst erobern. Nicht im Kampfe gegen eine fremde Nationalität oder Rasse, die seine 'heiligsten Güter' bedroht, wohl aber im Kampfe gegen die besitzenden, ausbeutenden und herrschenden Klassen, die ihm rauben, was das Geburtsland zum Vaterland macht."⁴ Und sie erklärt weiter: "... dem proleta-

rischen Klassenkampf bleibt es vorbehalten, das Vaterland und seine Kultur aus dem Monopol einer kleinen Minderheit in die Heimat und den Besitz aller zu verwandeln. Denn auch den 'vaterlandslosen Gesellen' ist ihre Nationalität wert und ihr Vaterland teuer."⁵

Diesen Standpunkt bekräftigte Clara Zetkin im selben Jahr auf dem Essener Parteitag der SPD. Sie erklärte: "... wir wollen keine Zweifel darüber lassen, dass zwischen unserem Patriotismus und dem Patriotismus der herrschenden Klassen nicht ein Unterschied des Grades, sondern ein Unterschied des Wesens besteht. Der Patriotismus der herrschenden Klassen ist konservativ, ist reaktionär; er hat nur ein Ziel: diesen Klassen das Vaterland als Domäne der Klassenausbeutung und Klassenherrschaft zu erhalten und diese Klassenausbeutung über die Landesgrenze hinaus auf das Proletariat anderer Länder auszudehnen. Der Patriotismus des Proletariats ist dagegen revolutionär. Er geht von der Auffassung aus, dass das Vaterland erst im Kampfe gegen den inneren Feind, die bürgerliche Klassenherrschaft, erobert werden, dass es umgewälzt werden muss, um ein Vaterland für alle zu sein."⁶

Am 7. März 1923 wies Clara Zetkin im Deutschen Reichstag die Anwürfe gegen die KPD, die Kommunisten seien antinational, seien Vaterlandsverräter, weil sie international sind, zurück und erklärte, dass international und national nicht Gegensätze, sondern Ergänzungen seien. Sie führte aus: "Wir sind nicht national im bürgerlichen Sinne. Wir Kommunisten werten trotzdem das deutsche Reichsgebiet als eine materielle Voraussetzung dafür, dass sich eine einheitlich organisierte, eine große, moderne, reiche Wirtschaft entwickeln kann, die das Erbe des Proletariats sein wird. Wir werten die deutsche Kultur, schätzen sie hoch, wenn wir auch jene Auffassung zurückweisen, als

ob sie ein spezifisch deutsch-völkisches Gewächs sei. Es gibt keine Kultur, die so reich von internationalen Einflüssen befruchtet worden ist wie die deutsche Kultur, und das ist es vielleicht gerade, was ihr einen eigentümlichen Wert verleiht. In die deutsche Kultur sind Kultureinflüsse aller Zeiten und der ganzen Welt eingegangen, weiterverarbeitet und fruchtbar geworden. Wir Kommunisten wollen, dass dieses Land und dass diese Kultur das Erbe der breiten schaffenden Massen werde ...¹⁷

Für sie waren vom Standpunkt des gesellschaftlichen Fortschritts, der Arbeiterklasse international und national keine Gegensätze, sondern zwei Seiten, die einander bedingten und ergänzten. Gerade in dieser, der nationalen Frage, stimmten die Auffassungen Clara Zetkins von 1907 mit der Position W. I. Lenins überein, wie sie dieser später, 1914, in dem bekannten Artikel "Über den Nationalstolz der Großrussen" und in anderen Arbeiten in jener Zeit darlegte.

Dieses gleiche Herangehen und übereinstimmende Positionen zeigen sich in der Verdeutlichung des gegensätzlichen Verständnisses der Bourgeoisie und des Proletariats von den Begriffen und Erscheinungen Vaterland und Patriotismus, in der Behandlung der nationalen Frage als der sozialen letztlich untergeordnet, von ihr abgeleitet, in der Auffassung von den zwei Nationen und zwei Kulturen in einer Nation. Das gilt auch für die Herausarbeitung der Aufgaben der revolutionären Arbeiterbewegung bei der Lösung der nationalen Frage und der Betonung des Grundsatzes, dass die objektiv gegebene Gemeinsamkeit der Interessen der vom Kapitalismus Ausgebeuteten und Beherrschten in der internationalen proletarischen Solidarität ihren Ausdruck findet, dass die sozialen und nationalen Interessen der Werktätigen eines Landes den Internationalismus, die Vereinigung der Anstrengungen auf internationaler Ebene verlangen, "dass der proletarische Internationalismus", wie sie

1923 zugespitzt formulierte, "die höchste, klassische Ausdrucksform des bewussten proletarischen Nationalismus ist"⁸.

Es bestätigt sich, dass sowohl Clara Zetkin wie auch W. I. Lenin von der gesellschaftlichen Wirklichkeit, von den materiellen und ideellen Realitäten ausgingen, alle Erscheinungen vom Standpunkt der sozialen Ursächlichkeit, vom Primat des Sozialen analysierten, dass sie dabei aber die Wirkung ideeller sowie ethnischer, nationaler und kultureller Faktoren nicht vernachlässigten.

Clara Zetkin war offen für mannigfaltige Wege, für die Vielfalt des gesellschaftlichen Fortschritts. So verstehe ich die folgende Passage in ihrer Artikelserie aus dem Jahre 1907. Sie schrieb: "Die geschichtliche Entwicklung schiebt bald das eine, bald das andere nationale Proletariat an die Spitze des internationalen Klassenkampfes ... Es schwindet die nationale Abgeschlossenheit, das nationale Vorurteil zwischen den Proletariern aller Länder, es verfliegt der Glaube an alleinseligmachende Kampfmittel und Kampfmethoden, an *ausgewählte* (Hervorhebung von mir, E. Trümpler) Nationen des proletarischen Befreiungskampfes. Das kämpfende Weltproletariat wird der Träger internationaler Brüderlichkeit, welche die Eigenart jeder Nationalität in ihrer geschichtlichen Bedeutung wertet und das demokratische Recht aller Nationalitäten respektiert."⁹

Es gibt also keine ein für allemal ausgewählte Nation des proletarischen Befreiungskampfes. Eine, wie wir später formulierten, führende Kraft in der internationalen Bewegung wächst entsprechend sich wandelnden objektiven und subjektiven Faktoren im Geschichtsprozess. Wir sehen, dass sich die Rolle einer solchen Vorhut und führenden Kraft verlagert, sich neue Zentren des Kampfes und oft auch neue Vorhuten bilden. Die Erfahrungen bestätigen, dass eine solche Rolle als Vorhut der betreffenden Partei nicht für alle Zeiten gegeben ist.

Eine Mission als Beispiel, als Avantgarde zu realisieren, verlangt in erster Linie, mit aller Konsequenz nach dem Prinzip

der "internationalen Brüderlichkeit" zu handeln. Jedes, auch nur das geringste Abgehen von diesem Prinzip, jegliches Handeln oder auch nur Dulden von nationaler Überheblichkeit, von Nationalismus und Vormachtstreben, jede Verletzung des Prinzips der Gleichberechtigung der nationalen Abteilungen der Weltbewegung ist verhängnisvoll. Es schadet sowohl dem gemeinsamen Anliegen wie auch der Verwirklichung der nationalen Mission der Arbeiterklasse des einzelnen Landes. Karl Marx hatte gewarnt, dass "Missachtung des Bandes der Brüderlichkeit, welches die Arbeiter der verschiedenen Länder verbinden und sie anfeuern sollte, in allen ihren Kämpfen für Emanzipation fest beieinanderzustehen, stets gezüchtigt wird durch die gemeinschaftliche Vereitelung ihrer zusammenhanglosen Versuche".¹⁰ Wie sehr hat die Geschichte dies bestätigt!

Mit Blick auf gegenwärtige Diskussionen unter den Linken halte ich auch folgenden Hinweis Clara Zetkins über die Haltung des Proletariats zu Kriegen des Nachdenkens wert, wobei ich vorausschicke, dass sie stets gegen Militarismus, Chauvinismus und imperialistischen Krieg handelte. Aber sie war auch keine Pazifistin, sie unterschied gemäß dem marxistischen Herangehen an die Frage von Krieg und Frieden zwischen gerechten und ungerechten Kriegen. Im Übrigen ging sie sehr konkret an die Beantwortung der Frage heran, welche Stellung das Proletariat zu einem bestimmten Krieg bzw. zu einer bestimmten Kriegsgefahr einnehmen solle.

1907 schrieb sie, dass es der Bourgeoisie auf die Frage nach seinem Patriotismus antworten muss: "Deine Gedanken sind nicht meine Gedanken, und deine Wege sind nicht meine Wege. ... Krieg und Kriegsglück betrachtet es nüchternen Auges im Lichte seiner eigenen Klasseninteressen ..." ¹¹ "Seine Stellungnahme zu Konflikten zwischen den herrschenden Klassen der verschiedenen Staaten hängt von den historischen Umständen ab, unter denen sie losbrechen. Die Reife und Macht des Prole-

tariats selbst ist aber dabei einer der wichtigsten geschichtlichen Faktoren. Von ihr wird wesentlich entschieden, mit welchem Erfolg sich die Arbeiterklasse dem mordgierigen Taumel der nationalen Kapitalistenklasse entgegenzustemmen vermag, in welcher Weise sie die Situation ihrem Befreiungsringen dienstbar machen muss. Das Proletariat kann aber keine Eide schwören, was es bei internationalen Konflikten tun oder lassen, welche Mittel es ergreifen oder auf welche es verzichten wird."¹²

Diesen Standpunkt bekräftigte sie in ihrer Diskussionsrede auf dem Essener Parteitag im September 1907. Sie unterstrich die Gegensätzlichkeit von Bourgeoisie und Proletariat, den Gedanken, dass dem Proletariat nur im Klassenkampf allein das Vaterland zuteilwird, das ihm teuer ist. Sie erneuerte den Gedanken, dass es von den gegebenen geschichtlichen Verhältnissen abhängen muss, was das Proletariat im Falle eines Krieges tun wird. Oberstes Gebot sei zu entscheiden, was den proletarischen Klasseninteressen nutzt. Wichtigstes Kriterium muss sein, was den gesellschaftlichen Fortschritt fördert.

Clara Zetkins Auffassung von der Stellung des Proletariats zur Nation entsprach auch ihr Bestreben, weit über die Arbeiterklasse hinaus werktätige Schichten dem Einfluss des Hitlerfaschismus zu entziehen, sie gegen diesen zu wenden, sie für die Politik der KPD zu öffnen. Sie war es bekanntlich, die schon sehr zeitig - auf dem III. Erweiterten Plenum des EKKI im Juni 1923 - den Faschismus untersuchte und die grundsätzlichen Aufgaben des Kampfes gegen ihn herausarbeitete. Sie und Karl Radek leisteten damals wichtige Beiträge zur Faschismusanalyse aus marxistischer Sicht.

Zu Beginn der dreißiger Jahre sah Clara Zetkin, dass es die KPD noch nicht vermocht hatte, breite nichtproletarische Schichten gegenüber der Hitlerbewegung zu immunisieren und als Wähler für die Partei zu gewinnen. So schrieb sie bei der Beurteilung des ersten Wahlgangs zu den Reichspräsidentenwahlen vom 13. März 1932 an Wilhelm Pieck, "dass es uns nicht

gelingen ist, dem riesenhaften Anschwellen der Nazis Einhalt zu gebieten. Wir dürfen unsere diesbezügliche Ohnmacht nicht hinter dem Trost verstecken, es handle sich in der Hauptsache um klein- und mittelbürgerliche, klein- und mittelbäuerliche Wählermassen. Wir dürfen nicht vergessen, dass wir auch diese Massen als Bundesgenossen für den Sturm der Eroberung der politischen Macht ebenso dringend brauchen, wie das russische Proletariat unter Führung der Bolschewiki die Bauern als Bundesgenossen im Kampf nötig hatte." Außerdem befänden "sich unter der Hitlergefolgschaft unstreitig auch viele proletarische Elemente, die sich sowohl von der SPD wie von der KPD enttäuscht fühlen. Gerade die Sturmkolonnen der Nazis enthalten ein gut Teil arbeitsloser Proletarier."¹³

Diese Äußerung zeugt von ihrem tiefen Verständnis der historischen Mission der Arbeiterklasse als der entscheidenden Kraft im Kampf um die Lösung der sozialen und der nationalen Frage in ihrer Einheit. Doch soll auch nicht verschwiegen werden, dass sie im August 1931 in einem Brief äußerte, dass die Parteiführung "durch die Losung der 'nationalen und sozialen Befreiung' die Grenzlinien zwischen uns und den Nazis verwischt"¹⁴ habe - eine meines Erachtens strittige Wertung.

Die Grundprinzipien für das Herangehen an die nationale Frage und die dabei erarbeiteten Antworten gelten meines Erachtens auch heute:

- Nationalistische, rassistische und faschistische Erscheinungen existieren fort und gewinnen vielerorts an Wirkung und Einfluss - und nicht nur in Europa.
- Ethnisch und national geprägte Entwicklungen vollziehen sich weiterhin, sie nehmen in vielen Teilen der Welt an Wirksamkeit und Bedeutung zu, sie sind oft, wie Entwicklungen in Südostasien (Vietnam), Afrika und Lateinamerika (Kuba, Venezuela, Bolivien), aber auch in Europa belegen, grundlegendes Element von Befreiungsbewegungen - und das alles neben, genau-

er gesagt, zumeist in Auseinandersetzung und verwoben mit globalen Integrationsprozessen.

- Stärker, entschiedener als in der Vergangenheit geschehen, gilt es meines Erachtens die Langfristigkeit dieser Prozesse zu erkennen und auch danach zu handeln. Wir sollten uns an die Vorstellung gewöhnen, dass es sich bei der Herausbildung und Entfaltung von Nationen um wirklich historische, viele Jahrzehnte dauernde Prozesse handelt. Und diese Entwicklungen sind nichts Negatives, Nachteiliges! Sie sind - richtig betrieben - keine Hemmnisse, sondern aktivierende Faktoren in Befreiungskämpfen.

Wir sollten sie verstehen als fundamentales Element der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft und der wechselseitigen Bereicherung ihrer Bestandteile, der Nationen, Völker und Völkerschaften.

- Unvermindert kommt es - gerade angesichts dieser Entwicklungen - darauf an, die Verbindung von Patriotismus und Internationalismus, von nationalen Interessen der Werktätigen eines Landes, einer Region einerseits und internationaler Verantwortung und Solidarität andererseits als zwei Seiten einer notwendigen Einheit zu verwirklichen.

Noch wenige Bemerkungen *zur Frage der Partei*

Die gegenwärtigen sozialen und nationalen Befreiungskämpfe sind gekennzeichnet durch eine hohe Dynamik, durch Fortschritte, aber auch Niederlagen, durch Krisenerscheinungen in Teilen der internationalen kommunistischen Bewegung. Wir registrieren vielfältige Kampfformen und -methoden und sammeln viele und sehr unterschiedliche Erfahrungen auf dem langen Weg zu einer gerechten Gesellschaft, zum Sozialismus und Vorstellungen über seine Merkmale. Dieser wird eine Gesellschaft sein, die sich in manchem von dem untergegangenen

Sozialismus in der Sowjetunion und den europäischen sozialistischen Ländern unterscheidet - wobei wir nicht vergessen sollten, dass auch diese Länder sich erheblich voneinander unterscheiden. Doch bei aller Mannigfaltigkeit der Wege zum Sozialismus: Er wird eine Reihe von grundsätzlichen Merkmalen aufweisen, die sich in der Geschichte als notwendig und richtig bewährt haben und die insbesondere von Karl Marx, Friedrich Engels und W. I. Lenin und, von diesen ausgehend, von führenden Kommunisten des 20. Jahrhunderts herausgearbeitet worden sind. Das sind Wesenszüge, ohne die ich mir einen Weg zum Sozialismus und erst recht die Behauptung einer sozialistischen Gesellschaft nicht vorstellen kann.

Clara Zetkin stand - und das war nicht zuletzt auch eine ihrer Schlussfolgerungen aus den Erfahrungen der deutschen und der russischen revolutionären Bewegung - auf dem Boden der von W. I. Lenin begründeten und von ihm verwirklichten Prinzipien der revolutionären Partei der Arbeiterklasse. Sie handelte gemäß den Grundsätzen der bolschewistischen Partei, einer Partei wahrhaft neuen Typus im Geiste Lenins. In wichtigen Funktionen lebte und wirkte sie in und mit dieser Partei, die sie als eine von Kameradschaft und Solidarität, von gegenseitiger Achtung und Hilfe erfüllte Familie Gleichgesinnter verinnerlicht hatte, als eine Kampfgemeinschaft, die diese Züge bewahren und stärken sollte.

Diese Sicht schloss nicht aus, dass sie in manchen Fragen Positionen vertrat, die von den Auffassungen W. I. Lenins sowie der Mehrheit der jeweiligen Führung der deutschen Partei abwichen. So wurde sie von W. I. Lenin wegen ihres Austritts aus der Zentrale der KPD im Februar 1921 getadelt, dieser "Kapitaldummheit"¹⁵, wie ihr Lenin sagte. Er kritisierte sie wegen ihrer Schwankungen, ihrer "Psychologie der Gutmütigkeit im Falle Levi"¹⁶ wie auch manchen Aspekt ihrer Behandlung der Frauenfrage. Das geschah in Gesprächen, über die sie in ihren "Erinnerungen an Lenin" berichtete.¹⁷

Für solche Diskussionen wie auch für spätere Kontroversen, in denen sie überzeugt und selbstbewusst auftrat, war charakteristisch, dass sie diese *innerhalb* der Partei führte, Meinungsverschiedenheiten, abweichende Auffassungen nicht in die Öffentlichkeit trug und sich den Beschlüssen übergeordneter Parteigremien fügte. Sie tat alles, um nach außen hin die Partei als diszipliniert und geschlossen erscheinen zu lassen. Sie beharrte auf ihrem Standpunkt, wenn sie diesen für richtig hielt, wenn sie sich im Recht sah, und so bekundete sie 1928 ihre Ablehnung der Beschlüsse des EKKI gegen die rechte Gefahr in der KPD.

Ihre Sorgen und Kritiken reflektierten die Kompliziertheit vor allem der politischen Verhältnisse in Deutschland und die Schwierigkeiten, richtige Antworten für die Politik der Partei zu finden. Dabei traten die verschiedenen Gruppierungen und Strömungen in der KPD und in den Führungsorganen der Komintern hervor, wurde im Ringen um Lösungen um Dominanz gestritten. Clara Zetkin nahm daran teil. Neben - wie die Geschichte bestätigt hat - wegweisenden und Bestand habenden Antworten irrte sie mit einigen Urteilen, neigte sie zu Überspitzungen, war ihre Position auch manchmal widersprüchlich.

Ihre von der herrschenden Parteilinie in einigen Fragen abweichenden Auffassungen machte sie nur wenigen führenden Funktionären und engen Vertrauten bekannt. Es war für sie erst recht eine Selbstverständlichkeit, kritische Meinungen zu anderen führenden Funktionären nur gegenüber wenigen Vertrauten zu äußern.

Prinzipiell unterstützte sie die von Ernst Thälmann verfochtene Politik, wovon der folgende Auszug aus einem Brief an Maria Reese vom 4. Juni 1932 zeigt: "Ich hielt und halte noch jetzt eine grundsätzliche Auseinandersetzung über die Fehler und Mängel der Partei für absolut nötig. Aber sie muss meines Erachtens den sachlichen, politischen Grundursachen nachfor-

schen. Stattdessen hässlichster Personenstreit. Ich bin mir keine Minute über Teddys Unzulänglichkeiten im Unklaren. Trotzdem stütze ich ihn persönlich aufrichtig und stütze ich noch jetzt gegen persönliche Treibereien. Ich betrachte ihn als das persönlich verkörperte Symbol oder die Fahne der Partei, dass sie eine revolutionäre proletarische Politik treiben will. T. hat persönliche Eigenschaften für diese Aufgabe. Unter zwei Voraussetzungen: 1./ Man darf ihn nicht selbtherrlich und größenwahnsinnig machen ... 2./ T. muss eine gute beratende Körperschaft zur Seite haben, der reifste Theoretiker, erfahrene Praktiker und charakterstarke Persönlichkeiten angehören und die ganz kameradschaftlich zusammenarbeitet."¹⁸

Intern kritisierte Clara Zetkin "linke" und sektiererische Positionen, die von schematischen und dogmatischen Auffassungen geprägt waren und die sich unter dem Einfluss J. W. Stalins und seiner Parteigänger in der Komintern verbreiteten. Sie wandte sich gegen bürokratische Arbeitsmethoden und gegen Einschränkungen der innerparteilichen Demokratie. Und so ist es nicht verwunderlich, dass sie in Opposition zu Stalin geriet.

An dieser Stelle ist meines Erachtens auf ein generelles Problem des Verhältnisses von Partei und Individuum, von Disziplin und Unterordnung unter die Beschlüsse der Partei einerseits und eigenverantwortlichem Denken und Handeln des Mitglieds, der Ausprägung seiner Individualität andererseits aufmerksam zu machen. Es geht um die Frage, wann der Rahmen der durch Programm, Statut und andere Beschlüsse vorgegebenen Politik und Moral überschritten, gesprengt wird, ob dieses Übertreten zu recht geschieht - wenn zum Beispiel die Gesamtpolitik oder wichtige Teile von ihr verlassen, verletzt werden - und wer das Eintreten eines solchen Falls wie entscheidet. Eine solche Frage ist entsprechend den vielfältigen konkreten Umständen zu beantworten - und das ist, wie die Erfahrung lehrt -

oft sehr schwierig und kaum für alle Seiten zufriedenstellend lösbar.

Dieses Verhältnis zwischen Partei und Mitglied war und bleibt ein Spannungsverhältnis - mal mehr, mal weniger angestrengt und den Einzelnen belastend - aber es bleibt. Übrigens nicht nur in kommunistischen Parteien. In jedem Fall richtig zu urteilen, richtig zu entscheiden, wie dieses Verhältnis, diese Spannung verwirklicht und gelöst wird im Sinne des gesellschaftlichen Fortschritts - das ist ein immerwährender Anspruch an das Ganze und den Einzelnen. Vom richtigen Herangehen an diese Problematik, für das es natürlich kein allgemeingültiges Rezept gibt, und von der Minderung entstehender Reibungen hängen meines Erachtens mehr denn je die Stärke und die Perspektiven von Parteien und Organisationen ab. Erfahrungen aus vergangenen Jahrzehnten können hierbei hilfreich sein.

Bis zum Ende ihres Lebens war Clara Zetkin unermüdlich tätig, verstand sie es als ihre selbstverständliche Pflicht, weiter entsprechend ihren Möglichkeiten als "Parteisoldat" zu dienen. Erinnerung sei an ihren letzten Auftritt in Deutschland 1932. Die Parteiführung hatte Clara Zetkin, das älteste Mitglied des neu gewählten Parlaments gebeten, ihr Recht wahrzunehmen, den Reichstag als Alterspräsidentin zu eröffnen, falls sie glaube, sich trotz schwerer Krankheit die Reise aus der Sowjetunion nach Berlin zumuten zu können. Clara Zetkin wusste, dass es sehr ungewiss war, ob nach ihr noch einmal ein Kommunist in diesem Reichstag zu Wort kommen würde. So machte sie sich auf die beschwerliche Reise und sprach am 30. August zum letzten Mal im Reichstag, dessen Tribüne sie zwölf Jahre zuvor als erster Kommunist betreten hatte. Die Fünfundsiebzigjährige, von zwei Genossinnen der KPD-Fraktion gestützt, von den kommunistischen Abgeordneten Christian Heuck und Herbert Warnke - der eine Bauer aus Dithmarschen, der andere Werftarbeiter - gegen eventuelle Angriffe der Nazis geschützt, begann ihr Amt mit der Berufung der vorläufigen Schriftführer.

Sie nutzte auch diesen formalen Akt, bei dem der Alterspräsident nur an sein Ermessen gebunden war, zu einer Demonstration der Bündnisbereitschaft ihrer Partei und berief Abgeordnete der SPD, der BVP, des Zentrums und der KPD. Das "Gebot der Stunde", erklärte Clara Zetkin, "ist die Einheitsfront aller Werktätigen, um den Faschismus zurückzuwerfen, um damit den Versklavten und Ausgebeuteten die Kraft und die Macht ihrer Organisationen zu erhalten, ja sogar ihr physisches Leben. Vor dieser zwingenden geschichtlichen Notwendigkeit müssen alle fesselnden und trennenden politischen, gewerkschaftlichen, religiösen und weltanschaulichen Einstellungen zurücktreten."¹⁹

Clara Zetkin trug maßgeblich dazu bei, Grundfragen marxistischer Theorie und Politik auszuarbeiten - die Entwicklung der Frauenbewegung, die nationale Frage, die Verdeutlichung des Platzes der Sowjetunion in der Geschichte, die Analyse des Faschismus und das Eintreten für eine breiteste Einheitsfront sowie die Rolle der Kultur und der Intelligenz. Zu einigen Problemen waren ihre Beiträge prägend und über ihre Zeit hinaus wegweisend. Aus ihren Arbeiten können wir immer wieder noch viel lernen.

Stets trat sie für die Wahrung der Grundsätze W. I. Lenins über die Partei neuen Typus ein. Dabei behielt sie ihren kritischen Blick auf die Entwicklung der internationalen revolutionären Bewegung. Sie verhehlte nicht ihre Sorge angesichts wirklichkeitsferner "linker" Einschätzungen sowie der Zunahme bürokratischer und autoritärer Züge in der Komintern sowie in der KPD. Ihre diesbezüglichen Warnungen, die sie nur in kleinstem Kreis äußerte, blieben ohne Wirkung. In den letzten Jahren lebte sie - schwer krank und pflegebedürftig - zunehmend isoliert, begünstigt durch ihr hohes Alter und ihre Leiden. Ihrem Drang, an politischen Vorgängen Anteil zu haben, auf sie einzuwirken, konnte sie kaum noch nachkommen.

Abschließend verweise ich auf eine Eigenschaft, mit der sie ebenfalls beispielgebend wirkte. Das war ihr streitbarer Geist, ihre prinzipiell geführte Auseinandersetzung mit gegnerischen und opportunistischen Auffassungen, woraus wir auch für heute manche Anregung erhalten. Clara Zetkins 1922 in der Auseinandersetzung mit Paul Levi geschriebene Arbeit "Um Rosa Luxemburgs Stellung zur russischen Revolution" ist dafür ein Beleg. In dieser Schrift verteidigt sie Rosa Luxemburg gegen Anwürfe und gegen Entstellungen ihrer revolutionären Position und setzt sich zugleich mit Auffassungen von ihr über die Praxis der Bolschewiki auseinander. Sie, Clara Zetkin, mokiert sich über die "Menschewiki und ihre westeuropäischen Geschwister", die ganz 'Reinen', die nur zur 'rechten Zeit' den revolutionären Kampf wagen wollen, ... die Ästheten des proletarischen Emanzipationsringens", die die proletarische Revolution als "verfrüht" und ein "geschichtliches Missverständnis", als einen "geschichtlichen Fehler" für Russland auffassen, eine Position, die die Nachfahren der Menschewiki und ihre Epigonen bis heute vertreten.

Es ähnelt der von manchem linken Politiker in unseren Tagen verfochtenen Auffassung, wenn wir lesen, was Clara Zetkin damals über Leute solcher Couleur schrieb: "Diese überlegenen Magister der Geschichte verwahren sich dagegen, der Revolution abzuschwören. Sie sind bereit, sie zu 'machen', 'wenn die Zeit erfüllt ist', was sie allein an deren Pulsschlag fühlen, und wenn die Revolution eine 'schöne' Revolution bleibt, vor der der 'gerechtdenkende' Bourgeois nicht zu erschrecken braucht ..."²⁰ Mit solcher Auffassung verschieben sie die proletarische Revolution auf Sankt Nimmerlein und verweisen sie aus dem Reich der Klassenkämpfe in das der Moral ... Als ob der Sozialismus je ohne die Revolution triumphieren könne und die Revolution möglich sei ohne Gewalt und Härten, ohne Irren und Wirren, ohne ein langes qualvolles Suchen, Tasten, Erfahrungsammeln der proletarischen Massen und ihrer Führer; als ob die Revolution möglich sei als ein konsequent

durchgeführter Plan und nicht als ein historisches Werden, dessen klassische gesellschaftliche Vollendung nicht am Anfang steht."²¹

Clara Zetkin erinnert an eine grundlegende Erfahrung, ein "historisches Gesetz", das auch für heute gilt und uns Zuspruch in schwerer Zeit ist, wenn sie schreibt, "dass eine Klasse, die zu Freiheit und Macht emporsteigt, ihr Ziel nicht in einem Anlauf erreicht, dass sie wieder und wieder hinter dieses Ziel, hinter den Ausgangspunkt eines weitgerichteten Kampfes zurückgeschleudert wird"²². So war und ist Clara Zetkin für alle, die den gesellschaftlichen Fortschritt erstreben, aktuell, bleibt sie Symbol, Beispiel und Inspiratorin.

Anmerkungen

- 1 Regierungspolitik und Generalstreik in Württemberg. Rede von Genossin Clara Zetkin in der Verfassunggebenden Württemberg. Landesversammlung vom 14. April 1919, Stuttgart o. J, S. 7. Nach Tania Puschnerat: Clara Zetkin: Bürgerlichkeit und Marxismus. Eine Biographie, Essen 2003, S. 198.
- 2 Hoover Institution Archives, Rosa Luxemburg Corespondence, Brief an Mathilde Jacob vom 25.6.1917. Nach Tania Puschnerat: Clara Zetkin, S. 201.
- 3 Clara Zetkin: Unser Patriotismus, Mai/Juni 1907. In: Zur Theorie und Taktik der kommunistischen Bewegung, Leipzig 1974, S. 205.
- 4 Ebenda, S. 206.
- 5 Ebenda, S. 211.
- 6 Clara Zetkin: Aus einer Diskussionsrede auf dem Parteitag der SPD in Essen, 17. September 1907. In: Ebenda, S. 226.
- 7 Clara Zetkin: Aus einer Reichstagsrede, 7. März 1923, In: Ebenda, S.245.
- 8 Um Deutschlands nationales Lebensrecht. In: Ebenda, S.264.
- 9 Ebenda, S. 222.
- 10 Karl Marx: Inauguraladresse der Internationalen Arbeiterassoziation. In: Karl Marx und Friedrich Engels: Ausgewählte Schriften in zwei Bänden, Bd. I, Berlin 1951, S. 358.
- 11 Clara Zetkin: Zur Theorie und Taktik der kommunistischen Bewegung, S. 223, 223/224.
- 12 Ebenda, S. 223.
- 13 Russisches Zentrum für die Aufbewahrung und das Studium von Dokumenten der neuesten Geschichte, Moskau. 528/1/422. Nach Tania Puschnerat: Clara Zetkin, S. 336.
- 14 Zitat nach Tania Ünlüdag: Die Tragödie einer Kämpferin für die Arbeiterbewegung? - Clara Zetkin 1928 - 1931. Eine ausgewählte Dokumentation - In. Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Berlin 33 (1997) 3, S. 350.

- 15 Clara Zetkin: Ausgewählte Reden und Schriften, Bd. III: Auswahl aus den Jahren 1924 bis 1933, Berlin 1960, S. 111.
- 16 Ebenda, S. 125.
- 17 Siehe ebenda, S. 89 - 160.
- 18 Siehe Hermann Weber: Zwischen kritischem und bürokratischem Kommunismus. Unbekannte Briefe von Clara Zetkin. In: Archiv für Sozialgeschichte, XI. Bd. 1971, S. 444/445.
- 19 Clara Zetkin: Es gilt, den Faschismus niederzuringen! Eröffnungsrede als Alterspräsidentin des Reichstages, 30. August 1932. In: Ausgewählte Reden und Schriften, Bd. III, S. 418. Siehe auch Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Bd. 4, Berlin 1966, S. 363.
- 20 Clara Zetkin: Ausgewählte Reden und Schriften, Bd. II, S. 462, 463, 472.
- 21 Ebenda, S. 463, 464.
- 22 Ebenda, S. 470.